

Neue Chancen für Reut

ILE und Dorferneuerung: Zukunftsträchtige Entscheidungen im Gemeinderat

Von Franz Gilg

Reut. Jetzt ist es amtlich: Auch die Gemeinde Reut wird der noch zu gründenden ILE (Integrierte Ländliche Entwicklung) Inntal beitreten. Zudem stimmte der Gemeinderat dafür, die Entwicklung der drei Ortsteile voranzubringen.

Alle neun Kommunen im südlichen Landkreis sollen bei der ILE mitmachen. In einigen Gemeinderatssitzungen und dem Simbacher Stadtrat ist das Thema schon behandelt worden, wobei Julbach sich gegen einen Beitritt ausgesprochen hat. Zu diesem Punkt informierte jetzt der neue Geschäftsleiter der VG Tann, Thomas Klein, das Reuter Gremium.

Er teilte mit, dass jede ILE auch zwingend ein ILEK (Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept) als Arbeitsgrundlage benötigt. Mögliche Rechtsformen des Zusammenschlusses sind ein eingetragener Verein, eine GmbH, ein Zweckverband oder eine kommunale Arbeitsgemeinschaft (AG). Letzteres werde am meisten gewählt. Damit das ILEK nicht nur aus Absichtserklärungen besteht, sollte ein Planungsbüro als „Manager“ für die Umsetzung beauftragt werden. Im September fand bereits ein Info-Seminar mit den beteiligten Bürgermeistern und Geschäftsleitern statt. Für Maßnahmen erhält die ILE jährlich ein Budget von 100000 Euro – und obendrauf gibt's zehn Prozent mehr aus den Fördertöpfen.

Freilich fallen für die ILE auch Kosten an, speziell in der Gründungsphase. Diese sollen auf die Mitglieds-Kommunen anteilig nach Einwohnerzahl umgelegt werden. In Reut schätzt man mit jährlich 2000 bis 3000 Euro. Laut Klein sollte eine kommunale AG angestrebt werden, notfalls ein Verein. Er empfahl zwei Planungsbüros zur Auswahl und schlug vor, im neuen Haushalt vorsorglich 10000 Euro für die ILE einzustellen. Nach dem Beitritts-Beschluss wird die Verwaltung den Gründungsprozess vorbereiten.

Mehrwert für Reut und stärkt die Region

„Braucht's so einen Manager?“, wollte Gerhard Dorfner wissen. Laut Bürgermeister Alois Alfranseder ist das sinnvoll. Entweder führe eine der Mitglieds-Gemeinden die Oberaufsicht oder man stelle eine externe Fachkraft ein. Das Geld sei gut angelegt, denn die ILE bringe einen Mehrwert für Reut und stärke die Region, betonte er. Konrad Prinz zählte mögliche Themen auf und ist überzeugt: „Ein Manager sorgt dafür, dass was vorwärts geht.“

„Wer entscheidet in der ILE?“, fragte Walter Strohhammer und erhielt als Antwort, dass dort jeder Bürgermeister eine Stimme hat. Nach dem Beschluss zum Beitritt hatte Alfranseder ein „gutes Gefühl“. Bestimmt gehe dann in der Umsetzung manches schneller als bisher.

In einem späteren Punkt ging es um ein ähnliches Thema, das aber mit der ILE nur am Rande zu tun hatte: Michael Kreiner, stv. Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung (ALE) in Niederbayern, referierte über die Möglichkeiten einer Dorfentwicklung in Reut. Zuvor erklärte der Bürgermeister, dass man das Ziel verfolge, alle drei Ortsteile – Reut,

Taubenbach und Noppling – voranzubringen, und zwar in einem Zeitraum von sieben bis zehn Jahren.

Kreiner informierte, dafür gebe es drei Varianten: eine umfassende Dorferneuerung mit Bildung einer Teilnehmergeinschaft, eine einfache Dorferneuerung, die von der Gemeinde durchgeführt wird, oder – was hier sinnvoll wäre – eine Gemeindeentwicklung in mehreren Ortsteilen.

Der Zuschuss für die Maßnahmen richtet sich nach der Finanzkraft der Gemeinde, die in Reut recht hoch ist. Trotzdem gibt es hier für öffentliche Vorhaben 56 Prozent Förderung – plus zehn Prozent ILE-Aufschlag. Private Vorhaben werden mit bis zu 35 Prozent bezuschusst, Kleinstunternehmen erhalten bis 45 Prozent. Begleitet wird das Verfahren durch das ALE.

Voraussetzung für den Start einer Dorferneuerung oder Dorfentwicklung ist eine Bürgerbeteiligung in Form von Seminaren. Die Teilnehmer sollen dabei ein Leitbild erstellen. Außerdem muss ein entsprechendes „Gebiet“, in dem die Entwicklung stattfindet, festgelegt werden – in diesem Fall also die Ortskerne, so wie es in Julbach oder Zeilarn geschehen ist.

Regina Ramstetter wollte wissen, wie diese „Entwicklung“ konkret aussehen könnte. Hierzu meinte Alfranseder, man könne in jedem Ortsteil andere Schwerpunkte setzen, etwa in Sachen Nahversorgung, Tagespflege und Konzentration von Betrieben, durch Schaffung von Freizeitangeboten oder eines Versammlungsraums.

Gefördert werden Maßnahmen an Gebäuden, Straßen, Wegen und Gewässern – sofern sie keine Pflichtaufgaben der Gemeinde betreffen. All das werde sich nach und nach herauskristallisieren. Wichtig sei, dass dabei ein „Mehrwert“ für die Bürger herauskomme. Und von jetzt auf gleich gehe das ohnehin nicht. Solche Verfahren benötigen eine Vorbereitungszeit von ein bis zwei Jahren.

Gemeindeentwicklung wäre ab 2025 möglich

Laut Kreiner wäre die Gemeindeentwicklung Reut ohnehin erst ab dem Jahr 2025 möglich. Ausgenommen davon ist das geplante Nahwärme-Projekt in Noppling, das in einen anderen Topf fällt. Da gäbe es sofort Fördergelder. 2. Bürgermeister Heinrich Hutterer fand die Vorschläge interessant und meinte: „Wir sollten diesen Weg einschlagen.“ In Sachen Bürgerbeteiligung hofft Kreiner auf 20 bis 30 interessierte Personen, die ein breites Spektrum abdecken – von jung bis alt, männlich und weiblich, bunt gemischt, aus verschiedenen Berufen und Vereinen und natürlich dem ganzen Gemeindebereich. Diese sollen sich nächstes Jahr zu einem eineinhalbtägigen Workshop treffen, um dort Details zu klären und Ideen auszuarbeiten. Ob und wie es dann weiter geht, werde man sehen. Der Gemeinderat stimmte im Grundsatz dafür, diese Thematik weiter zu verfolgen.